

Auslaufmodell Einzelhaltung?

Tiergerechte Haltung rückt immer mehr in den Fokus – auch bei Pferden. Anforderungen von Pferdebesitzern und Amtsveterinären wachsen. Auf was müssen sich Stallbetreiber künftig einstellen?

Wir müssen das Pferd wieder der Pferd sein lassen und nicht auf eine Sportmaschine reduzieren. Ein Tier, das 23 Stunden im Stall steht, kann keine Leistung bringen.“ Das ist das Statement von Georg Fink, Sachverständiger für Reitanlagen und Stallbau in der Pferdehaltung. Wo der Trend hingeht, ist für Fink klar: „Aktuell stehen nur ein Drittel der Pferde in Gruppenhaltung und zwei Drittel in Einzelhaltung. In zehn Jahren ist die Verteilung genau andersherum.“ Er rät Pensionarbetrieben sich darauf einzustellen. Allerdings betont der Fachmann auch: „Gruppenhaltung ist nicht besser als Einzelhaltung. Beides behält seine Berechtigung.“ Das sieht auch Dr. Sandra Kuhnke, Referentin für Pferdehaltung bei der Landwirtschaftskammer NRW, so. „Die Nachfrage von Pferdebesitzern nach Gruppenhaltung wird steigen. Auf der anderen Seite wünschen sich aber auch immer mehr Einzeller Einzelboxen mit Paddock. Denn auch in Zukunft eignet sich nicht jedes Pferd für die Gruppenhaltung.“ Die Expertin schätzt, dass immer mehr Reiter sich grobe, luftige Einzelboxen für ihre Vierbeiner kombiniert mit Weidehaltung in Gruppen wünschen. Gerade im Bereich des Leistungssports kann sie nicht feststellen, dass Gruppenhaltung in Mode kommt.

Im Freizeitbereich beobachtet Kuhnke, dass Betriebe, die zukünftig auf Gruppenhaltung umsteigen möchten, auch das Paddock Paradise-System in Betracht ziehen. Bei dem Stallsystem sind verschiedenen strukturierte Flächen mit unterschiedlichen Untergründen über lange Laufwege für die Pferde erreichbar. Auslauf und Struktur übersteigen den Aktivstall. Aller-



Foto: Fink

So könnten Ställe mit Gruppenhaltung aussehen. Allerdings ist das momentan noch Zukunftsmusik, denn zwei Drittel der Pferde stehen in Einzelhaltung.

dings sieht die Referentin auch, dass solche Haltungssysteme für viele Betriebe nicht umsetzbar sind, da viel Fläche vorhanden sein muss. Außerdem berichtet sie, dass so ein Bauvorhaben je nach Kreis auch an der Zustimmung der Behörden scheitern kann, weil beispielsweise die benötigte Fläche als zu groß erachtet wird.

Was bringt neue Leitlinie?

Wie die Einzel- oder Gruppenhaltung von Pferden wirklich beschaffen sein soll, beschreibt die Leitlinie zur Pferdehaltung des BMEL. Aktuell beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe (AK 11 der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz) mit der Überarbeitung der Leitlinie. Mitglied ist auch Georg Fink. Er geht davon aus, dass die Bedeutung der Leitlinie künftig zu-

nimmt. „Die Leitlinie ist keine nett gemeinte Empfehlung, sondern stellt Rahmenbedingungen in der Bedeutung eines antizipierten Gutachtens dar. Es handelt sich vielfach um Mindestangaben.“ Der Mindestplatzbedarf pro Pferd von (2 x Widerristhöhe)² wird aber auch in der überarbeiteten Leitlinie bestehen bleiben. Allerdings handele es sich dabei um ein absolutes Mindestmaß. Kuhnke wie auch Fink ist bewusst, dass einige Pferdehalter diese Maße noch nicht einhalten und ihre Boxen vergrößern müssen. „Natürlich ist das bei Algebäuden nicht immer einfach und bringt wirtschaftlichen Druck mit sich“, erklärt die Referentin der Landwirtschaftskammer.

Fink berichtet zudem, dass die von der Leitlinie geforderten Auslaufzeiten und -flächen größer werden sollen. Zwei Stunden Auslauf sind heute Minimum. Aktuell wird in der Leitlinie eine Auslauffläche von etwa 45 m² vorgeschrieben. Die Formel lautet: „Fläche pro Pferd = 150 m² für die ersten zwei Pferde + 40 m² für jedes weitere Pferd“. Fink findet: „Das ist viel zu wenig für ein Bewegungstier. Wir fordern mehr Fläche mit galoppierfähigem Untergrund.“ Außerdem wünscht er sich für die Zukunft mehr ökologische Aspekte, wie ein artenreiches Grünland als Weidefläche und nicht lediglich eine Monokultur. In Bereichen der Fütterung ist für

die Neuaufgabe der Leitlinie vorgesehen, dass Fütterungspausen nicht länger als vier Stunden sein dürfen. „Haben die Pferde eine Stroheinstreue, bekommen zweimal täglich Heu und zusätzlichen Weidegang, fehlt es ihnen aber an nichts“, versichert Fink. Wichtig ist ihm: „Kraftfutter muss nach Bedarf gefüttert werden. Eine extreme – heute oft übliche – Kraftfüttergabe macht die Pferde krank.“ Vor Gericht oder bei Bauanträgen spielt die Leitlinie künftig eine noch wichtigere Rolle. Fink weist darauf hin, dass sie bei Kontrollen, zum Beispiel durch Amtstierärzte, bereits heute herangezogen wird.

Sachkundenachweis

Einig sind sich die Experten darin, dass es bei vielen Pferdebetrieben an Fachwissen fehlt. „Ich rate Betriebsleitern aus der Landwirtschaft, die das Fachwissen Pferd nicht haben, einen Sachkundenachweis zu machen“, erklärt Kuhnke. Fink wünscht sich: „Der Sachkundenachweis ist der kleinste Pferde-Führerschein. Ich möchte, dass Betriebsleiter regelmäßig Fortbildungen besuchen.“ Dass ein Pferde-Führerschein auch für Pferdebesitzer Pflicht werden könnte, sieht Kuhnke nicht. Fink ergänzt: „Es würde aber helfen, die Haltebedingungen vieler Pferde zu verbessern!“ Alina Schmidtmann

Reitanlagen als Wohlfühlöasen

Etlliche Pferdeanlagen müssen künftig noch viel menschenfreundlicher werden, um konkurrenzfähig zu bleiben. „Dazu gehört, dass Reiter nicht frieren, wenn sie sich umziehen, Aufenthaltsbereiche Indoor und Outdoor, auch Homeoffice-Bereiche könnten denkbar werden“, schätzt Georg Fink. Der Fachmann empfiehlt Stallbetreibern, ihre Einsteller langfristig zu binden. Das funktioniert nur, wenn sie sich wohlfühlen. „Reitanlagen sind teilweise noch Orte des Grauens, müssen aber Orte der Begegnung und des Wohlfühlens werden.“ Dazu könnten Liegestühle, Bänke und Blümchen beitragen.